

bekanntgegeben zu sein. Viele Arbeiten dieses BVTRIO und PVTRIV signierenden Lezouxöpfers finden sich in der Zusammenstellung von Felix Oswald, *The Decorated Work of the Potter Butrio*, in *Journ. of Roman Studies* 20, 1930, 71. — 12. Aquincum, Mus. Aquincum (Budapest). Zu diesem wichtigen und gerade hier zum Vergleich heranzuziehenden Fundstücke habe ich die richtige Lesung der kursiven Signatur *Cerialis* und anderer gleichartiger Signaturen dieses Töpfers mitgeteilt in *Fundber. aus Schwaben* 18, 1910, 39. Das Gefäß hat über der Modelsignatur *Cerialis* noch den Stempel CINNAMI. Cinnamus hat später als Arcanus, noch weit in die Regierungszeit des Antoninus Pius, gearbeitet. Aber der Vulcan und der Neptun des Arcanus wurde, wenn auch in verkümmelter Form, von Cinnamus in seinen Modeln noch benützt durch kleinere und abgenützte Figurenpunzen. — Daß z. B. der Töpfer Albucius zusammen mit Cadgatus arbeitete und den Neptun des Arcanus benützte, ist gezeigt in einem Aufsatz über *Terra sigillata* der Zeit Vespasians in Rottweil und in Pompeji, in *Württembergische Vergangenheit* (1932) 40 Textbild 5. — In einem Lezouxmodell des Albucius findet sich auch die Venus des Arcanus (Déch. 176).

Stuttgart.

Robert Knorr.

### Ein Grabfeld des 3. Jahrhunderts von Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya (Hannover).

In das Landesmuseum Hannover gelangten im Frühjahr 1936 verschiedene Funde von einem Brandgrubengrabfeld, das durch Erdarbeiten in Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya, angeschnitten worden war und das zum Teil noch systematisch untersucht werden konnte. Der Fundplatz erhält über das wichtige Fundmaterial hinaus dadurch eine besondere Bedeutung, daß er verschiedene einwandfrei beobachtete und gut datierte Gräber des 3. Jahrhunderts lieferte. Die meisten Gräber waren einfache Brandgruben. Beigaben waren in ihnen durchweg nicht enthalten. Daneben fanden sich auf der am höchsten gelegenen Stelle des Friedhofes auf einer jetzt abgefahrenen flachen Sandkuppe drei besonders große Brandgruben von 75–100 cm Durchmesser und von einer Tiefe bis zu 85 cm. Diese ungewöhnlich großen Brandgruben enthielten auf ihrem Boden meist Bronzegefäße mit Leichenbrand, die so beigesetzt waren, daß sie in einer Erdvertiefung im weißen Sande unter der eigentlichen Brandgrube standen<sup>1</sup>. Zweimal wurden auf dem Friedhof Brandgruben nachgewiesen, die eine Tiefe von über 30–40 cm hatten, jedoch keine Bronzegefäße mit Leichenbrand enthielten. In den meisten Gräbern war der Leichenbrand in einem Haufen meist ohne jede Kohlebeimengung in Klumpen geballt niedergelegt, so daß offenbar hier die übliche Beisetzung des Leichenbrandes in einem Behälter aus organischer Masse, wohl einem Leinenbeutel, anzunehmen ist.

Verschiedene Tongefäße, die im Verlaufe der Arbeiten vor dem Einsetzen der systematischen Grabung meist von den Arbeitern geborgen worden waren (Taf. 20, 1–4), sind in der Art ihrer Beisetzung nicht mit Sicherheit beobachtet. Sie sollen durchweg Brandschüttungsgräbern entstammen. Vereinzelt sind jedoch auf dem Friedhofe auch Bestattungen ohne Branderde beobachtet

<sup>1</sup> Ähnliche Fundumstände scheinen auch in dem Gräberfeld von Veltheim, Kr. Minden, vorzuliegen, wo die Bronzegefäße unter Asche gebettet etwa bis zur Hälfte im weißen Sande standen, vgl. Chr. Albrecht, *Frühgesch. Funde aus Westfalen* (1936) 41.



Tongefäße von Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya (1-4)  
und Hemmoorer Eimer von Bakum, Kr. Melle (5-6). M. 1:4.

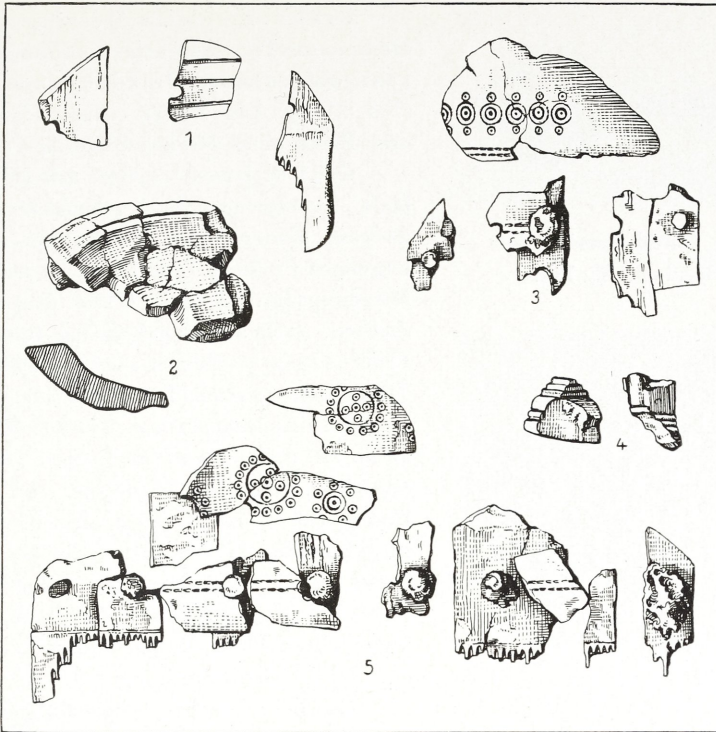


Abb. 1. Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya, Dreilagenkämme (1. 3. 5),  
 Reste einer Schale (2) und eines Knochengeräts (4). M. 2:3.

1 Grab 3; 2-4 Grab 5; 5 Grab 2.

worden; so standen die in Taf. 21, 1 u. 3 wiedergegebenen systematisch geborgenen Bronzeeimer frei im hellen Sande. Sehr häufig wurden Glasschlacken in der dunklen kohligten Erde der Grubeneinfüllung beobachtet. Sie waren aber meist so verbrannt und später im Boden so stark verwittert, daß sie nur noch eine pulvrige bis feinkörnige Struktur aufwiesen. Bronzereste, mehr oder weniger stark zerschmolzen, kamen gleichfalls zahlreich in der Einfüllung der Gruben zutage.

Die systematisch geborgenen Gräber enthielten folgende Fundstücke:

Grab 1: Messingeimer vom Hemmoorer Typ (Taf. 21, 2; H. 20 cm, Bodendm. 8,5 cm, Mündungsdm. 18,5 cm) mit glatter Oberfläche und eingedrehten Linien unter dem Rand. Der strichverzierte Henkelbügel zeigt gleichmäßig verteilte, umlaufende schmale Einschnürungen, seine kolbenförmigen Enden sind nach oben gebogen. Der Eimer enthielt Leichenbrand.

Grab 2: Messingeimer, ähnlich dem vorigen, jedoch von mehr gerundeter Gestalt (Taf. 21, 1; H. 20 cm, Bodendm. 8,5 cm, Mündungsdm. 22,5 cm). Der erhaltene Henkelbügel ist astragaliert und greift mit seinen zapfenartigen Enden in die Löcher der Henkelösen ein. Die Ösen weisen beiderseits je zwei Löcher auf. Der Eimer besaß also ehemals zwei Bügel, von denen allerdings nur einer erhalten ist. In dem Eimer fanden sich zwischen dem Leichenbrand Reste eines (?) Dreilagenkamms (Abb. 1, 5). Der Inhalt des Eimers war ursprünglich in eine Lage von grünen, heute nicht mehr sicher bestimm-  
 baren Baumblättern eingebettet, die sich durch das Metalloxyd zum Teil erhalten haben.

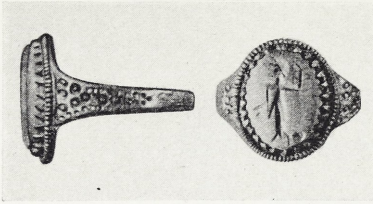


Abb. 2. Goldfingerring von Helzendorf. M. 1:1.

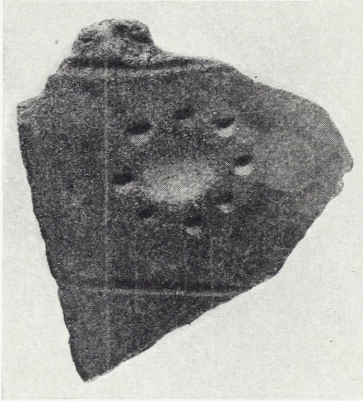


Abb. 3. Tonscherbe von Helzendorf. M. 1:1.

eingetieft und weist eingedrehte Linien auf. Unter dem Rande sind auf der Wandung drei Attaschen mit Blei aufgelötet. Sie haben die Form eines Weinblattes, dessen Stiel in den Kopf eines Panthers endigt. In die hakenförmig gebogenen Ösen mit Pantherkopf sind facettierte Bronzeringe eingehängt. Im Innern der Schale finden sich deutliche Abdrücke eines Leinengewebes, in das der Leichenbrand eingehüllt war. Einige Stoffreste sind mit Metalloxyden durchtränkt und in ihrer Struktur erhalten. Die Schale enthielt zwischen dem Leichenbrand Reste eines Dreilagenkammes (Abb. 1, 3), Reste eines geschnitzten profilierten Knochengerätes (Abb. 1, 4) und Reste eines flachen Schälchens (Abb. 1, 2)<sup>2</sup>. Über dem Bronzebecken fand sich in der Brandgrube ein Beigefäß aus dunkelgrauem Ton mit Strichgruppen auf der Schulter (Taf. 21, 4).

Unter den Fundstücken, deren Fundumstände unbekannt sind, sind besonders zu erwähnen:

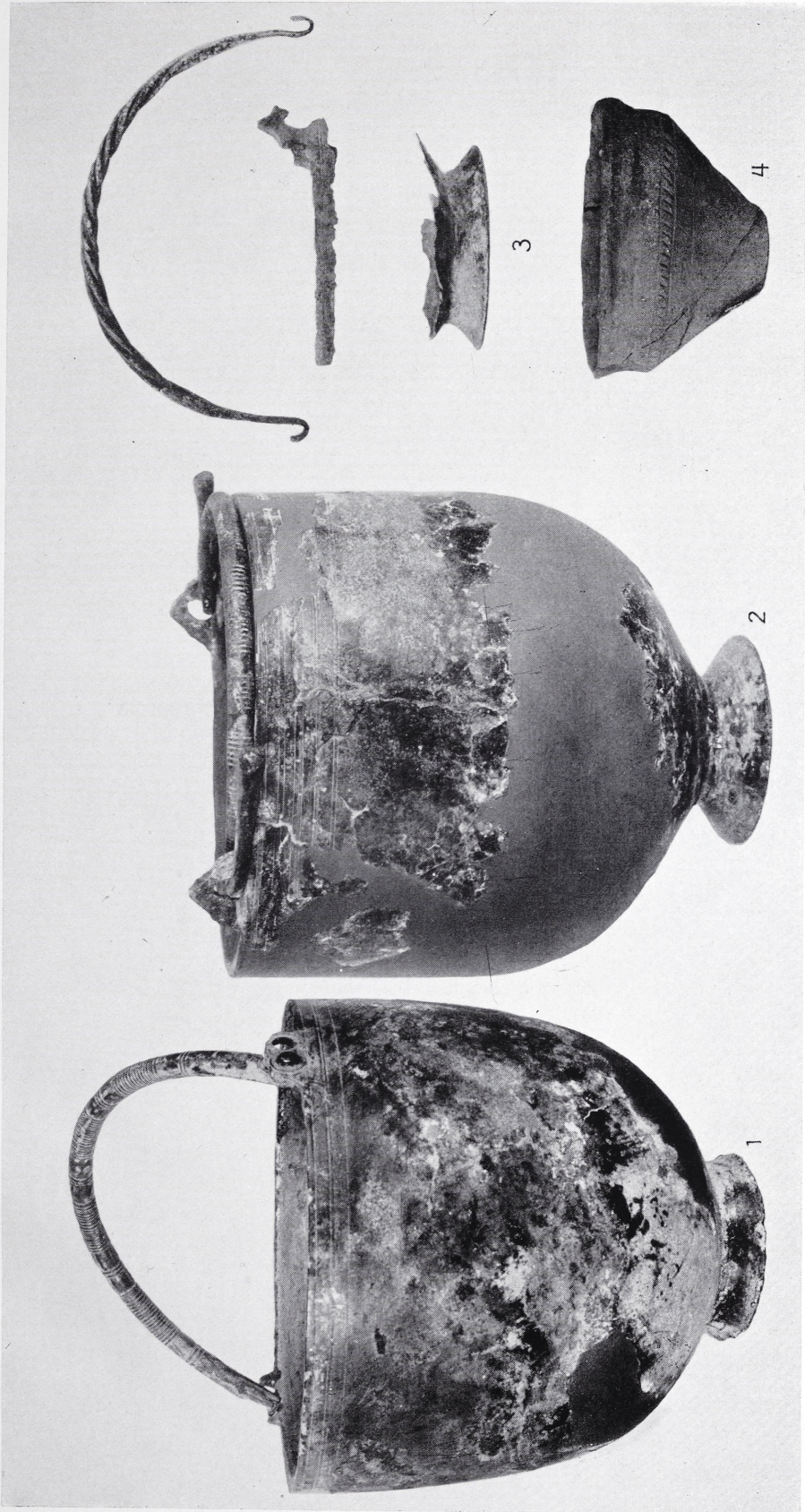
Goldring mit ovaler Gemme aus stark durchglühtem Lapislazuli (Abb. 2). In den Stein ist eine stehende weibliche Figur eingeschnitten. Die schmale Fassung des Ringes ist geperlt. Der an sich schmale Reif verbreitert sich zur Gemme hin und ist dort auf seiner Oberfläche mit einem regelmäßig verteilten Ringmuster verziert. In der gleichen Brandgrube wurde angeblich eine schwarze Tonscherbe gefunden, die auf ihrer Oberfläche zwischen zwei parallelen Linien eine Delle, umgeben von acht Einstichen, aufweist (Abb. 3).

<sup>2</sup> Das Material ist zunächst nicht mit Sicherheit zu bestimmen und wird zur Zeit genauer untersucht.

Grab 3: Reste eines Messingeimers vom Hemmoorer Typ mit glatter Wandung und scharfkantigem, gedrehtem Henkelbügel von 17 cm Weite (Taf. 21, 3). Der Eimer enthielt Leichenbrand und Reste eines Dreilagenkammes (Abb. 1, 1).

Grab 4: Bronzeimer mit zylindrischem Hals, vorspringender, geknickter Schulter, flachem Boden und ursprünglich drei halbkugeligen Füßchen (Taf. 22, 1; Bodendm. 20 cm, Mündungsdm. 24 cm). Unter dem etwas verdickten, nach außen gebogenen Rande ist eine Frauenkopftasche mit zwei seitlich blickenden Tierköpfen erhalten (Taf. 22, 1a). Der Eimer war bei der Auffindung stark zerdrückt; die ehemalige Höhe ist daher nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Auf der Wandung und über dem Boden des Eimers zeigen sich Abdrücke von Stroh, in das das Gefäß bei der Beisetzung gedackt war. Ferner wurde der Eimer von Holzbrettchen seitlich im Erdboden gestützt, die sich im feuchten Boden erhalten hatten. Der Eimer enthielt Leichenbrand.

Grab 5: Flaches, steilwandiges Bronzebecken mit verdicktem, nach außen gebogenem Rande (Taf. 22, 2; H. 9,3 cm, Bodendm. 32,5 cm, Mündungsdm. 34 cm). Der Boden des Beckens ist schwach gewölbt, fast flach. Seine Mitte ist



Hemmoorer Eimer und Tongefäß von Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya.  
 1 Grab 2; 2 Grab 1; 3 Grab 3; 4 Grab 5. M. 1:3.



Bronzeeimer aus Grab 4 und Bronzebecken aus Grab 5 von Helzendorf,  
 Kr. Grafschaft Hoya. 1–2 M. 1:3. 1a–2a M. 1:1.

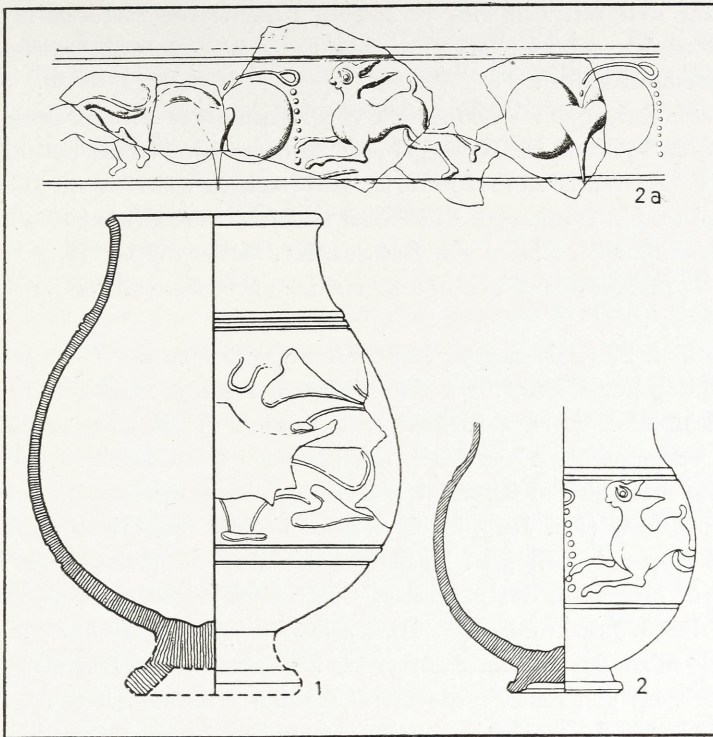


Abb. 4. Sigillata-Becher von Helzendorf (1) und Rothenfelde (2).  
M. 1:3.

Scherben eines Sigillata-Bechers mit Barbotineverzierung etwa vom Typus Ludowici Bd. 5, S. 280 VMg. (Abb. 4, 1)<sup>3</sup>.

Die weitaus größte Zahl der Helzendorfer Funde ist in das 3. Jahrhundert zu setzen. Dies gilt besonders für die Eimer vom Hemmoorer Typus. Die Herstellung dieser Gefäßgattung in der Provinz Niedergermanien ist neuerdings durch J. Werner<sup>4</sup> in Ergänzung der Untersuchungen von H. Willers und F. Drexel<sup>5</sup> für die Zeit von etwa 150–250 n. Chr. festgelegt worden. Die drei Helzendorfer Eimer gehören der unverzierten Form ohne Bildfries an. Sie weisen als Verzierung lediglich ein einfaches, eingedrehtes Linienmuster unter dem Rande auf. Der ursprünglich mit einem Doppelhenkel versehene Eimer aus Grab 2 (Taf. 21, 1), der unter den unverzierten Eimern bisher allein steht,

<sup>3</sup> Durch die freundliche Beihilfe der Herren L. Hussong und S. Loeschke (Trier) ist es möglich gewesen, eine Ergänzung dieses Gefäßes zeichnerisch herzustellen und seine Datierung auf die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts festzulegen. Der auf Abb. 4, 2 wiedergegebene, etwas früher entstandene Becher aus Rothenfelde (Kr. Iburg) gehört zu dem von R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde (1938) 238 verzeichneten Fund. Noch früher ist der Sigillata-Becher mit figürlichen Appliken aus dem Gräberfeld von Barnstorf (Kr. Diepholz) anzusetzen. Er gehört wahrscheinlich noch in das Ende des 2. Jahrhunderts, vgl. Jahrb. d. Provinzialmus. Hannover 1910/11 (1912) 42 ff. u. Taf. 4.

<sup>4</sup> Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 395 ff.

<sup>5</sup> H. Willers, Neue Untersuchungen über die röm. Bronzeindustrie (1907) 44 ff. u. F. Drexel in Bonn. Jahrb. 118, 1909, 234.

besitzt unter den mit Bildfries verzierten Eimern Gegenstücke in den ebenfalls aus dem Wesergebiet stammenden Funden von Stolzenau und Börry<sup>6</sup> und von Heddernheim<sup>7</sup>.

Bei Betrachtung der Vorkommen von Hemmoorer Eimern im allgemeinen fällt es auf, daß gerade im Wesergebiet, wo diese Eimerform besonders häufig ist<sup>8</sup>, die unverzierten Eimer sehr stark vorherrschen, während im übrigen Norddeutschland und in Dänemark Eimer mit Bildfries verhältnismäßig häufig sind. So gehören auch zwei Eimer von Bakum, Kr. Melle, die im Jahre 1934 in das Landesmuseum Hannover gelangten, zu der einfachen unverzierten Gattung (Taf. 20, 5–6)<sup>9</sup>.

Der in Taf. 22, 1 wiedergegebene Eimer gehört zu der Gruppe der Eimer mit Frauenkopftaschen<sup>10</sup>. Da das Gefäß bei seiner Auffindung gerade in seinem Schulterteil stark zerdrückt war, konnte die Rekonstruktion nur anhaltweise vorgenommen werden<sup>11</sup>. Offenbar gehört unser Stück einer Reihe von Gefäßen mit stark abfallender Schulter und geknicktem Umbruch an, wie sie aus Gnewikow (Kr. Ruppin)<sup>12</sup>, Segenthin (Kr. Schlawe)<sup>13</sup> und in einem Funde von Rügen<sup>14</sup> vorliegen. Nach Ekholm muß die gedrungene Eimerform ziemlich spät innerhalb der gesamten Gruppe angesetzt werden, und zwar in die Mitte des 3. Jahrhunderts<sup>10</sup>. Dieser Zeitansatz würde auch den hierher gehörenden Helzendorfer Eimer aufs beste in den zeitlichen Horizont der andern Fundstücke vom gleichen Fundort einzureihen erlauben. Bemerkenswert ist, daß die erwähnten deutschen Parallelfunde aus dem ostgermanischen Siedlungsgebiet stammen, wo die in Nordwestdeutschland sehr häufigen Hemmoorer Eimer gegenüber den gewellten Eimern vollkommen zurücktreten<sup>15</sup>. Ob der einfache Eimer von Bargfeld in Hannover<sup>16</sup>, der in vielen Zügen dem Helzendorfer Exemplar ähnelt, unmittelbar in unsere Serie einzureihen ist, erscheint fraglich.

<sup>6</sup> H. Willers, Die röm. Bronze-eimer von Hemmoor (1901) 68 u. Taf. 1, 4 u. 7.

<sup>7</sup> Willers a. a. O. 68.

<sup>8</sup> Willers, Neue Unters. Abb. 22 u. Werner a. a. O. 396 Abb. 1.

<sup>9</sup> Der unverzierten Form gehört ferner das Bruchstück eines bisher nicht abgebildeten Eimers von Zahrenstorf bei Brül in Mecklenburg an. Der Fund gelangte 1926 ins Museum Güstrow. Bei Werner a. a. O. 409 Nr. 31 ist er irrtümlich als im Museum Grabow liegend erwähnt. Auch ein neuerdings von W. Grünberg, Aus Sachsens Vorzeit 2, 1937, 135 ff. veröffentlichter Eimerfund von Bautzen-Seidau gehört unserer Serie an. Nach Mitt. von J. Werner (Frankfurt) konnte W. Kersten bei den Grabungen in der Siedlung von Haffen, Kr. Rees, drei Bruchstücke von Hemmoorer Eimern bergen. Im Heimatmuseum Duisburg befindet sich ein Henkel eines Hemmoorer Eimers von Bucholtswelmen, Kr. Dinslaken (Inv. Nr. H. 34: 303). Schließlich wurde das Bruchstück eines Eimers von Dunapentele (Intercisa) in Ungarn von A. Radnóti, Die röm. Bronzegefäße von Pannonien (Diss. Pann. 2, 6 [1938] 117) bekanntgegeben. Damit erhöht sich die von J. Werner a. a. O. 408 f. angegebene Zahl von 124 bekannt gewordenen Hemmoorer Eimern auf 135.

<sup>10</sup> Eine zusammenfassende Behandlung der bisher bekannten Eimer dieser Form gibt G. Ekholm in Acta Archaeologica 6, 1935, 56 ff.

<sup>11</sup> Die Wiederherstellung erfolgte nach Angaben von H. J. Eggers (Stettin).

<sup>12</sup> C. Schuchhardt, Deutsche Vor- u. Frühgesch. in Bildern (1936) Taf. 62 Abb. 250.

<sup>13</sup> Acta Archaeologica 6, 1935, 62 Abb. 11.

<sup>14</sup> Museum Stralsund, Mitt. H. J. Eggers (Stettin).

<sup>15</sup> Nach J. Werner a. a. O. 406 steht im Gebiet zwischen Oder und Persante 20 gewellten Eimern nur 1 Hemmoorer Eimer gegenüber.

<sup>16</sup> Willers, Neue Unters. Taf. 3, 1.



Das steilwandige Bronzebecken mit Pantherkopffattaschen (Taf. 22, 2) gehört zu einer Form, die in zahlreichen Grabfunden des 3. Jahrhunderts mit Hemmoorer Eimern vergesellschaftet erscheint<sup>17</sup>. Ihre Datierung frühestens in das Ende des 2. Jahrhunderts, hauptsächlich aber in das 3. Jahrhundert ist gesichert<sup>18</sup>. Die zeitliche Ansetzung des Helzendorfer Beckens in diese Zeitspanne wird durch den mitgefundenen, allerdings nur in kleinen Bruchstücken erhaltenen Dreilagenkamm (Abb. 1, 3) gestützt.

Zwei sehr verwandte Gegenstücke zu dem Becken von Helzendorf seien hier besonders erwähnt. Zu dem ersten Fund von Sackrau gehört der obere Teil eines Bronzebeckens, das dem Helzendorfer nahezu gleicht<sup>19</sup>. Beide Becken haben eine lichte Weite von 34 cm und besitzen fast gleich gestaltete Weinblattattaschen mit Pantherköpfen und eingehängten facettierten Bronzeringen. Der I. Fund von Sackrau dürfte nach seinen Beigaben wohl noch dem ausgehenden 3. Jahrhundert zuzuschreiben sein. Übrigens erscheint auch in dem Sackrauer Funde zusammen mit dem Becken ein Eimer vom Hemmoorer Typus<sup>20</sup>, und zwar der kleinen Gattung, die aus Silber hergestellt ist und die Willers aus dem gleichen Ursprungsgebiet wie die Messingeimer herleitet.

Ein zweites Bronzebecken mit drei Tierkopffattaschen, die aus einem Weinblatt hervorgewachsen und die je einen facettierten Bronzering tragen, lieferte der III. Fund von Sackrau<sup>21</sup>. Die besonders nahe Verwandtschaft auch dieses Stückes zu den oben besprochenen Exemplaren steht außer Zweifel, wenn auch der Tierkopf nicht mehr so gut ausgebildet ist, sondern eine fortgeschrittene Vereinfachung in der Ausführung aufweist. Die Datierung des III. Fundes von Sackrau in die Zeit um 300 n. Chr. wird noch durch einen Aureus des Claudius Gothicus (268–270) gestützt<sup>22</sup>. Ein Dreilagenkamm ist sowohl im Helzendorfer wie auch in dem zuletzt genannten dritten Sackrauer Funde vorhanden.

Von Wichtigkeit ist das über dem Helzendorfer Bronzebecken in der gleichen Brandgrube gefundene Beigefäß aus Ton (Taf. 21, 4). Es entspricht in seinem Umriß mehreren Urnen des Friedhofes (z. B. Taf. 20, 1–2) und gehört einer bisher nur schwer datierbaren Form der nordwestdeutschen kaiserzeitlichen Keramik an. Durch die Fundumstände ist das Gefäß in das 3. Jahrhundert zu datieren. Es ist wohl am ehesten mit der Form I R. v. Uslars in Verbindung zu bringen<sup>23</sup>.

Funde und Bestattungsart reihen das Gräberfeld von Helzendorf in eine Gruppe ganz ähnlicher Friedhöfe des unteren Weserlandes ein, wie sie in Barnstorf, Kr. Diepholz<sup>24</sup>, und in Veltheim, Kr. Minden<sup>25</sup>, aufgedeckt wurden. Auch auf diesen Fundstellen ließ sich eine Vergesellschaftung von heimischem

<sup>17</sup> R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde (1938) 93 ff.

<sup>18</sup> v. Uslar a. a. O. 93.

<sup>19</sup> Grempler, Der Fund von Sackrau (1887) Taf. 4, 1–2.

<sup>20</sup> Grempler a. a. O. Taf. 5, 1.

<sup>21</sup> Grempler, Der II. und III. Fund von Sackrau (1888) Taf. 5, 7.

<sup>22</sup> Grempler a. a. O. Taf. 7, 6.

<sup>23</sup> R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde (1938) 14.

<sup>24</sup> Jahrb. d. Provinzialmus. Hannover 1910/11 (1912) 33 ff.

<sup>25</sup> Chr. Albrecht, Frühgesch. Funde aus Westfalen (1936) 40 ff.

Fundstoff mit besonders zahlreichem und prunkvollem Importgeschirr nachweisen. Aus Veltheim sind zahlreiche Eimer und Bronzebecken erhalten, die mit Glasgefäßen und Sigillatageschirr in die Gräber gegeben waren. Aus Barnstorf liegen neben sieben Hemmoorer Eimern und verschiedenen steilwandigen Becken, die mehr oder weniger den Helzendorfer Funden ähneln, auch die Scherben eines Sigillatabechers mit figürlichen Appliken vor (vgl. Anm. 3). Auf den genannten Fundplätzen ließ sich Brandgrubenbestattung, vermisch mit reiner Urnenbestattung, nachweisen. Bemerkenswert ist ferner, daß besonders große und tiefe Brandgruben, wie sie dreimal in Helzendorf vorliegen, auch in Barnstorf beobachtet worden sind<sup>26</sup>. Die Beisetzung des Leichenbrandes in einer Stoffhülle, die in ein steilwandiges Becken gelegt war, war in Barnstorf (Becken 1 u. 2) ebenso nachweisbar wie in Helzendorf. Stoffreste von Umhüllungen des Leichenbrandes sind in Hemmoorer Eimern auch anderen Ortes wiederholt beobachtet worden<sup>27</sup>. Eine Einbettung in Laub fand sich in Barnstorf ebenso vor (Becken 2) wie in Helzendorf.

Damit stellen sich die Brandgräberfelder des 3. Jahrhunderts an der unteren Weser in Ausstattung und Grabbrauch zu einer einheitlichen Gruppe zusammen. Es liegt nahe, in ihnen nicht nur die Hinterlassenschaft einer in besonders starkem Maße vom römischen Einfuhrgut erreichten Bevölkerungsgruppe zu sehen. Vielmehr dürfte man in ihnen die Friedhöfe einer durch die Art der Grabbeigaben und den eigentümlichen Bestattungsbrauch kenntlichen Stammesgemeinschaft vermuten.

Hannover.

Wolfgang Dietrich Asmus.

## Schweden und das karolingische Reich.

Bemerkungen zu dem gleichnamigen Buch von H. Arbmán<sup>1</sup>.

Das Buch Arbmáns ist erwachsen aus seiner Beschäftigung mit dem reichen Material der Ausgrabungen des bekannten wikingischen Handelsplatzes Birka, und es ist nach seinen Worten als Versuch zu betrachten, mit diesem Fundstoff archäologisches Material zur Beleuchtung des schwedischen Handels mit einem begrenzten Teil von Westeuropa vorzulegen. Zu den Ergebnissen dieses Versuchs soll hier vornehmlich vom Standpunkt des rheinischen Bodenforschers aus Stellung genommen werden.

<sup>26</sup> Für die Form dieser Gräber besonders kennzeichnend ist der Befund von Grube II in Barnstorf. *Jahrb. d. Provinzialmus. Hannover* 1910/11 (1912) Taf. 2, 3—5.

<sup>27</sup> Z. B. in mehreren Eimern von Hemmoor selbst, vgl. H. Willers, *Die röm. Bronzeeimer von Hemmoor* 9 u. 23.

<sup>1</sup> Holger Arbmán, *Schweden und das karolingische Reich. Studien zu den Handelsverbindungen des 9. Jahrhunderts*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Del 43. Stockholm 1937. 8°. 271 S., 42 Textabbildungen, 74 Taf. Preis 15.— schwed. Kronen.

Eine Besprechung des Arbmánschen Buches ist durch ein genaueres Eingehen auf das in wesentlichen Abschnitten behandelte Stoffgebiet so ausführlich geworden, daß es zweckmäßig erschien, sie in Aufsatzform zu bringen. Dies ist um so eher gerechtfertigt, als die Ausführungen Arbmáns über bestimmte Fundstoffe durch die westdeutsche Bodenforschung ergänzend bestätigt werden können.